

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Vor unbeschränkter Einsendung Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Berseniende besetzt.

10000 Serben bei Mitrovica, 7400 bei Pristina gefangen genommen.

Kritisch. Großes Hauptquartier, 25. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Berseniende ist fest in unserer Hand. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 9 Offiziere, 750 Mann, die Beute auf 3 Maschinengewehre erhöht.

Bei den Seeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals v. Vinzungen ist die Lage unverändert.

Balkankriegsschauplatz.
Bei Mitrovica wurden von Truppen der Armee Abetz etwa 10000 Serben gefangen genommen, 19 Geschütze erbeutet. In den Kämpfen um Pristina und an der Sitnica fielen 7400 Gefangene und 6 Geschütze in unsere Hand. Die Beute an Kriegsgerät und Vorräten ist erheblich.

Oberste Seeresleitung. (M. T. B.)

Die Bedeutung der Bagdadbahn im Kriege.

Von unserem zum türkischen Kriegsschauplatz entsandten Spezial-Korrespondenten
Emil Ludwig.

Konstantinopel, im November.

In einer Unterredung, über die ich berichtet, war Talaat bei, der leitende Minister, des Lobes voll über das deutsche Werk der Bagdadbahn und sagte: „Wo wären wir ohne die Bahn, jetzt im Kriege! Ihre Bedeutung strategisch darzulegen, verbietet vorläufig die Militärzensur, obwohl unsere Gegner sich in langen Erörterungen darüber ergehen. Aber sowie ich im Frühling durch die Mohafelder des menschenarmen Kleinasien fuhr und ritt, so lodte es mich, die Mechanik zu erschöpfen, die Jahr vor Jahr den romantischen Traum bedroht und diese unerlösten Länder in ein bewegtes Machen zu rufen entschlossen scheint.“

Die Niederlage der Serben auf dem Amselfelde.

Hierüber 100000 Serben gefangen. — Der Zusammenbruch der serbischen Hauptarmee. — Nur der Rückzug nach Nordalbanien möglich.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Leonhard Adolt.

Br. S. u. I. Kriegspressequartier, 25. November.

Die Schlacht auf dem historischen Amselfelde hat mit der Einnahme der Städte Mitrovica und Pristina durch die Verbündeten ein rasches Ende gefunden und der letzte Widerstand erbitterter serbischer Kräfte auf serbischem Boden dürfte damit erschöpft sein. Die Lage der verzweifelt kämpfenden Serben wurde hoffnungslos, als die Hilfe der französischen und englischen Divisionen durch die bulgarische Seeresarmee erfolgreich abgehalten werden konnte und der Rest der vieren serbischen Armee im Raume nördlich Monastir von bulgarischen Truppen geschlagen wurde. Eine Versorgung der noch immer in einiger Ordnung zurückgebliebenen serbischen Kräfte mit neuer Artilleriemunition und Verpflegung durch Nordalbanien ist bisher unmöglich gewesen und den Resten der serbischen Armeen bleibt nur der Rückzug nach Westen. Die Zahl der Gefangenen seit Beginn der Offensiv der Verbündeten hat bereits 100000 überschritten und täglich werden neue Tausende Kriegsgefangene und Geschütze eingeschleppt. Mehr als 400 moderne Geschütze sind bereits in der Hand der Verbündeten und die Hülfsquellen können nur noch über einige Gebirgsartillerie leichtere Kaliber verfügen. Bald wird der letzte schmale Streifen Kleinasien von den Verbündeten besetzt sein, eine Zeitlang, die bei den ungeduldrigen Geländehemmnissen und Straßenverhältnissen angesichts des tapferen Widerstands der serbischen Landesverteidiger nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Der gestrige letzte Tag der Schlacht auf dem Amselfelde brachte die österreichisch-ungarischen Truppen der Armee Abetz, die im Nivale vorgerückt waren, in den Besitz der Stadt Mitrovica. Die serbische Verteidigung leistete gestern morgen im Norden der Stadt noch heftigen Widerstand, der erst im erbitterten Nahkampf überwunden werden konnte. Von den serbischen Nachhut wurden hier siebenhundert Mann gefangen genommen.

Der mehrtägige Kampf im Raume von Pristina, der die verbündeten Teile der deutschen Armee v. Gallwitz und der bulgarischen Armee Montagabend bereits auf zehn und fünfzig Kilometer an den Hauptort der fruchtbaren Landschaft des Amselfeldes nahegebracht hatte, schloß gestern mit dem Zusammenbruch der von drei Seiten angegriffenen Serben. Die deutschen Truppen waren die ersten, die von Norden aus dem Lagatole kamen, wobei es noch zu kleineren Einzelkämpfen kam. Etwas später gelang eine bulgarische Kolonne von Osten in die Stadt. Bei der Einnahme der Stadt durch die Verbündeten fanden sich dreitausend österreichische und ungarische als bereits Kriegsgefangene. Von dem um Pristina versammelten serbischen Regimentern ist im Verlaufe der Schlacht ein Teil in unsere Gefangenschaft geraten; der Rest ist über die Sitnica gegangen und sammelt sich an der Sitnica, um nach Westen abzuziehen. Durch diesen Abschluß der Schlacht auf Amselfelde sind die aus Pristina zurückgegangenen serbischen Kräfte nicht nur von der nördlich, Monastir geschlagenen Gegend ab-

berieben, sondern auch von der Nordgruppe an der montenegrinischen Grenze abgeschnitten, und es bleibt ihnen als letzter Ausweg nur der Rückzug nach Nordalbanien. In der montenegrinischen Front gab es im Raume von Hotiza an der oberen Drina keine neuen Kämpfe. Im Norden des früheren Sandtschaf Novipazar sind österreichisch-ungarische Kräfte von Priboj südwärts über den Ein gegangen und rücken ebenso wie die auf der Straße nach Tschajnik vorgehende österreichisch-ungarische Gruppe vor. In dem südlicheren und wasserarmen Gebirgsgelede südlich Prizopolje, Senica und Zuga Poljana gab es keine besonderen Ereignisse. Von Novipazar her rücken f. u. f. Truppen gegen die montenegrinischen Grenzstellungen weiter vor. Ueber die Vorgehens in Südwestalbanien sind hier keine neuen Nachrichten eingetroffen.

Die Eintreibung der Serben.

Telegramm unseres Korrespondenten
W. Lugano, 25. November.

Der serbische Korrespondent des „Corriere della Sera“ schickt ein neues trostloses Telegramm. Die serbische Regierung hatte sich zwar augenblicklich noch in Prizren auf, schied sich jedoch an, nach Ohrida oder Gvozdi zu flüchten. Von dem serbischen Zentralheer in Kosowo fehlte jede Nachricht. Ebenso von der angeführten serbischen Offensiv auf Katschanik. Man gebe alle Anweisungen auf, Serbien sei unrettbar verloren. Mit größter Bestimmung erhalte aber die neue Eintreibung der serbischen Heeres der Bulgaren und Deutschen von Nordwesten und der albanischen Grenze her. Der serbische Kriegsminister Djovic erklärte dem Korrespondenten geradezu, eine Kapitulation sei nicht ausgeschlossen.

Die Flucht der serbischen Regierung.

London, 24. November. (Wiedung d. Reuterschen Bur.) Die „Times“ erzählen aus Beirut: Einem amtlichen Telegramm aus Beirut zufolge begibt sich die serbische Regierung nach Estarat.

Der hoffnungslose General Sarrail.

Telegramm unseres Korrespondenten
W. Lugano, 25. November.

Die „Stampa“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem General Sarrail. Der General zeigte sich außerlich hoffnungslos. Sein ganzes Heer bestche aus achtzigtausend Mann auf achtzig Kilometer Front. Wenn auch nur eine einzige bulgarische Division, etwa bei Strimsko, auf die Linie des Ententeheeres vorstiehe und die Eisenbahnlinie erreiche, wäre das Ententeheer von Nachschub wie Nahrung abgeschnitten und verloren. Die Anstöße wäre da, die rettungslose umhüllende Katastrophe. Die englische französische Front sei wie eine große Blume auf ganz dünnen Stielen, nämlich auf dem Stiele der Eisenbahnlinie, die aus Mangel an Truppen ganz ungenügend geschützt sei. Das serbische Heer bezeichne Sarrail als erledigt. Die Haltung Griechenlands aber sei trotz aller diplomatischen Erklärungen im höchsten Grade zweideutig. Die Griechen nähmen heute an der serbischen Grenze so feste Stellungen ein, daß jedes aus Serbien zurückweichende Truppenteils Gefahr liefe, von den Griechen abgefangen zu werden. Diese Möglichkeit erhöhe das französisch-englische Hauptquartier in Salonik mit größter Besorgnis.

Die Einziehung der Achtehnhnjährigen in Frankreich.

Telegramm unseres Korrespondenten
K. Rotterdam, 25. November.

Die Heereskommission der französischen Kammer beschloß nach Beratung mit dem Kriegsminister Gallieni, den Jahrgang 1917 am 15. Dezember d. J. einzuziehen.

Von den beiden großen Unterbrechungen, die die Bahn Konstantinopel-Meppo noch im Frühling erlitt, ist eine schon heute beseitigt, die andere bald. Die Bedeutung beschleunigter Transporte ist eine dreifache, gemäß den dreifach zentri-fugalen Kriegsschauplätzen in Kaukasus, Mesopotamien, Ägypten. Zugleich, als vierter Wirkung und wichtigste ist die Versorgung der Meeren mit Getreide, Gemüße, Fleisch zu nennen. Je rascher all das kommt und geht, um so entscheidender Widerstand und Stoßkraft.

Das alte Hauptgleis führt, als Anatolische Bahn, zunächst von der Hauptstadt nach Konia und dann als Bagdadbahn nach Aleppo. Am Taurus findet sie — tausend Kilometer hinter Konstantinopel — ihre erste Unterbrechung: Zwar ist auch hier die Wasserseide schon überwunden, aber es fehlen noch 30 Kilometer Schlußstrecke im Südbahng des Gebirges. Dafür hat man, während des Krieges, die alte Bahstraße durch die türkischen Tore in eine große Autostraße verwandelt, die Sofant mit Taurus verbindet. Im April durchfahren wir sie leicht, im Mai fanden wir sie schon breiter, jetzt ist sie ersten Ranges. Wo damals noch Kamele in langen, langsamen Zügen Munition trugen, können heute Lastautos mit Anhängerwagen verkehren.

Nach kurzer Verbindungsstrecke, wo zwischen Taurus und Adana die deutsche Merfina-Taurus-Adana-Bahn beendet wird, folgt die Bagdadbahn ein zweites Mal aus. Noch im Mai ritten wir über den niedrigen, aber weitaufgeren Amanus östlich bis zu einem Abhang, wo die Bahn nach Aleppo bereitstand. Heute ist diese an Tunneln und Viadukten reiche, lange Strecke, wiederum während des Krieges, fast beendet worden. Die letzten Brückenträger und anderes Material war glücklicherweise noch hereingekommen, gerade vor dem Kriege, über Tripolis. Der drei Kilometer lange Tunnel von Tiran nach Entel war, laut amtlicher Meldung der türkischen Regierung, schon im Juni beendet. Der große Viadukt von Heredere, dessen rote Kisten damals aus diesen Bergen ragten wie unerbittliche Boten einer sachlicheren Zeit in dem träumenden Lande, ist fertig, und bis diese Zeilen in Deutschland gelesen werden, gehen die ersten Transporte, die bisher vier Tage über den Amanus brauchten, in wenigen Stunden mit 60 Kilometern durchschnittlicher Geschwindigkeit ohne Umladung von Taurus nach Aleppo. Denn dies sind keine Kriegssprovisionen, sondern das ist solide Arbeit, der die preussischen Normen für Schnellzüge zugrunde liegen und diese vierachsigen Wagen sind breiter und teilweise bequemer wie die in Preußen, obwohl sie da gebaut sind.

Von Aleppo streng südlich geht die Hedjassabahn, als einzige Staatsbahn der Türkei, von frommen Stiftungen zur Meffafahrt erbaut. Die neue Querbahn, die von ihr aus nach Jerusalem abgeht, ist ebenfalls im Kriege beendet worden. So wird man bald in fünf Tagen von Konstantinopel nach Jerusalem reisen, — ein Postum von der größten Bedeutung im Kriege. Aber schon die Truppen, die im Frühling von Sinai nach den Dardanellen abgingen, brauchen für die ungeheure Strecke durch teilweise ganz wildes Land nur 14 Tage. Sie

sind übrigens nicht, wie sich die „Times“ berühren ließen, in „Käfigen“, sondern — wie ich mit Augen sah — in vorzüglichem Zustande angekommen.

Wie weit die Bahn auch die anderen Schaulplätze versorgt und verbindet, ist zurzeit nicht angängig, öffentlich zu äußern. Doch muß erwähnt werden, was auch uns Deutschen direkt dieses deutsche Werk im Augenblick leistet. Seit der serbische Durchbruch gelungen ist, die serbische Minen- und Geschütze- sperre an der Donau gebrochen und das kleine verhängnisvolle Stück serbischer Donau frei ist, können aus Kleinasien Güter durch Bulgarien heraufkommen, über Nikopol zur Donau und dann stromauf, so weit wir sie wollen und brauchen.

Das sind wichtige Dinge, die uns das reiche Kleinasien von nun an leichter, zahlreicher und billiger senden kann als bisher, wo im Kriege wenig, teuer und auf schwierigem Wege heraufkam. Vor allem Wolle aus der Mäander-Gebirge und anderen Teilen, Wolle, nicht erstarrig, aber in Mischungen bei unserer Feldzugsbedarf sehr zu brauchen. Ferner Baumwolle aus der Gegend von Adana, wo die Deutsch-Serbantischen Baumwoll-Gesellschaft wirkt; Rupee von den Kupferminen und schließlich Opium aus den Mohawien Kleinasien, Opium, das wir für Morphium und Chloroform vielleicht noch lange brauchen werden.

Die Leistung dieses Bahnhäuses im Kriege ist erstaunlich. Mit deutschem Kapital gedeiht hier ein großes Wirken rascher als im Frieden. 220 Kilometer wurden im Kriegsjahr 1914 der Regierung übergeben. Dabei seien seit August 1914 viele dienstpflichtige deutsche Techniker, denn die technischen Beamten, an 200, fast fast alle deutsch. Dazu tritt das türkische Gesamtpersonal von 3500 Mann. Darüber hinaus beginnt erst die Armee von Bahnhäusern, zu denen man Tausende von dienstpflichtigen Kurden benutzt, und so sieht man heute die neuen Nachkommen der heiteren, geschickten Karluhi des Xenophon Zunnels bohren, Straßen erweitern, Kleine tragen. Viele halten diese Stämme für die futuristischsten neben dem anatolischen Türken in diesem Kleinasien, an dessen Entwicklung und Deutsche so große Interessen knüpfen.

Das innige Gedeihen auf den Bahnen ist, soweit sie dieser Bahnen gedenken, der Kohlenmangel. Mit ihren bekannten Versuchen, die Kohlentransporte bei Heraklea vom Schwarzem Meer aus zu schädigen, hatten die Russen bisher nur wenig Erfolg. Meistens steht den Türken ein Landweg frei. Ferner ist ja Kleinasien an Kohle reich; fast überall im Westen liegen Gruben, und der verkehrbare Holzbestand würde, auch wenn es keine Bahnstraße gäbe, nach dem Urteil der Fachleute zunächst für 10 weitere Kriegsjahre reichen.

Zwei Tage vor Ausbruch des Krieges ist in London noch sehr friedlich ein Dokument zum deutsch-englischen Vertrag über die Bagdadbahn untersucht worden. Dieser Vertrag, den ich einmal von außen an sah, bildete ein nahezu immobiles Werk von der Größe eines römischen Meßbuchs und war ebenso schwer verständlich. Nach Versicherung eines Eingeweihten soll ihn nur je ein Deutscher und ein Engländer ganz verstanden haben. 48 Stunden später war dies Werk, das Jahre diplomatischen Arbeit in sich schloß, ein historisches Kuriosum.

Denn wenn der Frieden kommt, wird kein englisches Recht mehr durchdringen an dieser Bahn, die deutsches Kapital und Denken auf türkischem Boden baute und die jetzt der Sache der Verbündeten entscheidende Dienste leistet.

Gren und die schwedischen Offiziere in Persien.

Die Erklärung Sir Edward Grey, daß die schwedischen Offiziere der persischen Gendarmerie in offener Revolte gegen die persische Regierung stünden und die Telegraphenlinien ab-

geschnitten hätten, hat hier großes Aufsehen erregt. Auch die in der „Daily Chronicle“ gegen die schwedischen Offiziere erhobene Beschuldigung des Verrates hat hier peinlichen Eindruck erweckt. „Aften bladet“ berichtet, die sich hier aufhalten schwedischen Offiziere der persischen Gendarmerie seien der Meinung, daß man diese Mitteilung mit Vorbehalt aufnehmen möge. Kapitän Allan Agge erklärte, er halte es für äußerst unangenehm, daß die Gendarmerie sich gegenwärtig irgendwo im Kaukasuslande befinde. Zugaben ist es nicht unmöglich, daß die telegraphischen Verbindungen abgebrochen wurden und dadurch dann jene Gerüchte entstanden sein konnten.

Die griechische Neutralität.

Freigabe der griechischen Handelsdampfer.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

2. Rotterdam, 25. November.

Die „Times“ geben eine amtliche Mitteilung aus Paris wieder, die besagt, daß die serbische Regierung nach Stuttgart unterwegs sei. Reuter meldet aus Athen, daß die griechische Regierung auf die Note der Entente geantwortet und die Forderungen der Rüstungsminderung der verbündeten Truppen und ihrer Bewegungsfreiheit auf griechischem Boden angenommen habe. Die Regierung behalte jedoch gewisse Punkte, die ihre Sicherheit und die Benutzung der Bahnen und Telegraphen betreffen einer weiteren Untersuchung vor. Die Erklärung, daß man die von der Entente belegten Teile Griechenlands gelegentlich zurückgeben werde, und daß Schiedsverfahren befehligt werden solle, hat guten Eindruck auf die Regierung gemacht.

2. Athen, 25. November.

Amlich wird gemeldet: Die englische Regierung hat die Abfahrt der griechischen mit Getreide und anderen Waren beladenen Dampfer, die in Malta zurückgehalten wurden, gestattet. Auch die Beförderung von Depeschen über Malta ist zugelassen worden.

2. London, 24. November. (W. T. B.)

„Daily Chronicle“ erzählt aus Athen, daß, wie von serbischer Seite verlautet, der König und die Minister die Zustimmung gegeben hätten, daß den serbischen und alliierten Truppen von seinen Griechenlands Teile in Besitz genommen werden. Die griechische Regierung werde ohne Zögern ihre Truppen aus Smyrna abziehen und die Frage erörtern, welche Haltung Griechenland gegenüber den Deutschen, Österreichern und Bulgaren einnehmen müsse, wenn die Truppen der Alliierten über die Grenze zurückgehen müßten. Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Bureau meldet aus Athen, nach dem Ministerialrat hätten die Behörden mitgeteilt, die Lage habe sich gefastert und entschlüsselt sich normal. Die Forderungen der Alliierten seien viel weniger drohend gewesen, als allgemein angenommen werde.

2. Athen, 24. November.

Interessant und bezeichnend ist die Stellungnahme der dänischen Presse zur Erklärung der griechischen Neutralität durch die Alliierten. „Sozialdemokraten“ nennt die Dinge offen beim rechten Namen und sagt: Es muß ein eigenartiges Gefühl für die Belgier sein, die Entwicklung der Verhältnisse in Griechenland zu beobachten. Belgien laßt seine Neutralitätspflicht so auf, daß es verpflichtet ist, sich selbst gegen eine Übermacht bis zum letzten Mann zu verteidigen, mit anderen Worten, Belgien sollte sich in einen Krieg einlassen mit dem Lande, das zuerst seine Neutralität verleiht. Diese Auffassung ist in Wirklichkeit äußerst schwierig für einen kleinen neutralen Staat; denn er kann in diesem Falle nicht wählen, auf welcher Seite er stehen will. Der Zufall entscheidet. Nun hat man stark bewepfelt, daß Belgien den gleichen verunglückten Erfahrungspfad begangen hätte, wenn England und Frankreich es gewesen wären, die zuerst seine Neutralität verleiht hätten, aber jetzt ist Griechenland Neutralität verleiht, und seiner behauptet, daß dieses Land sich deshalb gegen die Alliierten in einen Kampf einlassen würde, die die Neutralität verleiht und genau daselbe getan haben, was Deutschland gegenüber Belgien tat, nämlich den Durchmarsch verlangen.

Das Schweinchen von Versailles.

Von (Manuskript verlesen.)

Paul Blok.

Es ist ein lebendiges Schweinchen, behäut — sonst hätte ich es in dieser Zeit, in der die unpersönlichen Berichterstattungsfähiger sind als Kaiser und Kanari, schon längst zum Besten des Vaterlandes gegeben. Mein Schweinchen ist aus Metall, zwei Zentimeter lang, mit einem Ringelgeschloß und einem Loch in der Stumpfnase; in das Loch kann man ein Wachsterglas stecken, wie deren das Versailles Schweinchen immer einige in seinem runden Bäuchlein trägt. Denn es ist ein echter, französischer Scherzartikel und kommt deshalb aus Paris heim. Seine Mission war, wie das in Frankreich nun einmal nicht anders sein kann, den Fremden Blick zu bringen und sie, wenn es nötig schien, mit dem Feuer der Kultur zu versehen. Zu diesem Zweck verkaufte es der Oberkellner im Hotel des Releveurs zu Versailles, wenn der Gast zum Kaffee eine Zigarette bestellte, für einen Franc und 50 Centimes, was für beide Teile ein gutes Geschäft bedeutete. Denn der Oberkellner verdiente an diesem Schweinchenhandel ganz sicher mindestens einen Franc, und der Fremde erwarb außer dem Danken der Erinnerung an einen Sommerstag in den Gärten von Versailles, und die ist auch etwas wert, besonders heute, in einer Zeit ganz anderer und weniger erfreulicher Erinnerungen.

Mein Schweinchen aber ist leider noch stark im Preise gestiegen. Es ist einfach gar nicht zu bezahlen. Außer einem halben Duzend Wachstergläser und den Gärten von Versailles mit ihren Wasserwerken und den Tausenden stolziger Menschen trägt es noch das Aushängeschild in sich, was uns Erdweibern beschließen ist: die Hoffnung. Und wenn der Tag gekommen ist, an dem diese Hoffnung sich erfüllt, dann soll ein einziges Exemplar im Familienarchiv erhalten und mit dem Titel „Geheimnis des Schweinchen“ feierlich aufgeschrieben werden. Ach, aber wann wird der Tag kommen. . . .

Als das gleiche Brandverbrechen zum ersten Male Bedeutung erlangte, wurde es um einen Tisch herumgeführt, und ein Engländer gab es einem Deutschen, und der Deutsche gab es einem Franzosen, und der Franzose gab es dem Deutschen zurück. Draußen vor der Gloriette des Releveurs drängte sich die Schar der Sonntagbesucher, die ins Schloß von Versailles wollten. Während der Prozessionen tusteln herum, denen höchste Frauen entzückte auf der Straße und ein kleines Mädchen im roten, goldgefärbten Rocken tanzte dazu. Alles war Sommerglut, Lustigkeit, Frieden. In einem halben Duzend Sprachen plapperte und lachte es um den Tisch herum, an dem der Franzose und der Engländer und der Deutsche saßen. Und auch die waren stiellich und ver-

griechenland protestierten. Deutschland und Bulgarien protestierten, aber Griechenland weitergehend, aber beide Nachgruppen vorhanden freundschaftlich mit Griechenland. Keiner behauptet jetzt, daß Griechenland seine Ehre verloren hat, weil es sich nicht darauf einließ, der Lebermacht zu trotzen. Die Alliierten verlangen jetzt sogar noch eine entgegenkommendere Haltung. Es zeigt sich jetzt weiter, daß es 1914 belgische Politiker gegeben hat, die sich für die gleiche Politik ausgesprochen, die jetzt Griechenland ausführt. Aber während der griechische König seinen Einfluß für eine unblutige Politik eingesetzt hat, worf der König der Belgier feierlich sein Schwert in die Waagschale und rief dadurch das letzte Schicksal seines Landes hervor.

Die Bemühungen des Herzogs von Mosk am Monte San Michele.

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

2. A. u. z. Kriegesprekquartier, 25. November.

Am Jongo ist vor dem Oberen Bäckertor nach dem Willigen der italienischen Verträge, aber Slavonia in die österreichisch-ungarischen Stellungen einzubringen, geben eine Pause im Infanteriekampf eingeleitet und es gab nur Artilleriefeuer. Die hartnäckigen Bemühungen der Armee des Herzogs von Mosk, die jetzt hauptsächlich am Plateau von Todorro eingesetzt werden, um am Monte San Michele vorzudringen, wurden auch gestern immer wieder erneuert, doch konnten aus hier alle italienischen Angriffe abgewehrt werden. Kürzlich Götz bis zum Arm, im Bereich der italienischen Armee Prunoni, hält beständiges Artilleriefeuer, unterstützt durch zahlreiche Minenwerfer, an. — In keiner anderen Front ist der Artillerie eine solche Bedeutung zugesprochen, wie an der Jongsolont. Wegen das mächtige Feuer der italienischen Artillerie wäre selbst unsere herrliche Infanterie machtlos, wenn wir nicht unsere eigene Artillerie als ganz besondere Waffe benutzen würden. Aber die artilleristischen Verhältnisse hier ist die Gelegenheit, das machgebende Urteil eines hohen Artillerieoffiziers, der seit Beginn des Krieges an der Jongsolont tätig ist, zu hören. Seine wertvollen Erfahrungen veranlassen ihn im folgenden wiederzugeben: Die Italiener haben an dieser Front viel mehr Geschützeinheiten stehen als wir, denn wir müssen annehmen, daß an der dritten Jongsolont etwa 1500 italienische Geschütze teilgenommen haben. 50 Stunden lang hat das Trommelfeuer des Feindes gedauert, bis die Italiener zum Infanterieangriff übergingen, und zwischen diesen Angriffen wurde eine halbe Million Geschosse auf unsere Stellungen geschleudert. Das ist eine sehr große artilleristische Übermacht, die uns die Widerstandskraft unserer Infanterie bebunnen läßt. Unsere Artillerie schmeißt sich in bewunderungswürdiger Weise den speziellen Verhältnissen des Karfreitages an. Richtig haben wir mit der Schaffung gebrochen und verschieben über unsere Geschütze, wie es das Terrain verlangt. Das vielschichtig ist die Ursache, warum wir der Übermacht gegenüber trotzdem standhalten. Die andere Ursache ist in der bewunderungswürdigen Haltung und dem Entziffern unserer Reserveoffiziere zu suchen, die mit den geschulten aktiven Kräften teilwirkten. Der italienischen Übermacht stellen wir unsere reichere Kriegserfahrung gegenüber.

2. Lugano, 25. November.

Ein Dekret kündigt schon wieder eine Reihe neuer Steuern an. Zunächst einen Centesimo Aufschlag für jede Stra von fünfzehn Centimes, ferner eine Steuer auf Kriegsgewinne, eine Platzsteuer, neue Steuern auf Zinnschöpfen, Salz und Zement. Das letztere wird innerhalb des Königreiches auf 20 Centimes für fünfzehn Gramm erhöht.

waren, bei einem Ritt nach den bulgarischen Stellungen noch die Entzückung verlieren! Angenehm. . . . Ritt bringt mir ein Philosophisch, und diese Gille der Muttermenschen ist im Hof der Zeitungsdirektor nicht vertreten. So grüßten sich die drei Zerstörer auf deutsch, hauptsächlich und englisch an und traten ingrimmig die Schwaben und Wagnen tot; das einzige Vergnügen, das der strenge General Jovanov nicht verboten hatte.

Da stieß der Deutsche plötzlich einen Jubelschrei aus. Er hatte in allen Töden nachgehut, ob nicht irgendwo ein Streichholz sich verbrochen hätte und da war ihm im Jücker etwas Ähnliches, Glotzes in die Finger geraten: das Schweinchen von Versailles! Und hierauf in seinem Bäuchlein trug es noch ein Duzend Wachstergläser. Verfüglich wurde eine entzündet und dem Feuer in die Nase gesteckt. Die Pfeifen kamen ins Glähen und mit einem Schlag war die Raune besser geworden. In dem schwachen Schimmer bligte ganz fern die Sonne jenseits Anquittages in Versailles auf, Räume winkten mit grünen Kronen, heitere Frauen lachten. . . .

„Das Schwein von Versailles!“ rief der Franzose. „Vivo la France!“

„Meinetwegen!“ sagte der Deutsche. „Ich möchte aber doch bemerken, daß das Schwein von Versailles erst durch ein deutsches Messer für Welt gedrückt wurde. Deshalb: Deutschland für immer!“

Der Engländer schwieb, denn er war damit beschäftigt, aus dem französischen Schweinchen einige deutsche Wachstergläser in die eigene Tasche zu überführen. Die Engländer sind immer fürs Praktische. Nachdem er so für sein Befehl gefordert hatte, sagte er höflich grüßend:

„Frankreich und Deutschland sollen leben, Gentlemen — und ich würde, er folge im stillen hinzu: — für uns!“ Laut aber äußerte er:

„Dies hätten wir uns vor Jahren jetzt nicht träumen lassen. Nun hat der Krieg begonnen; wer weiß, wann er zu Ende sein wird.“

„Dafür werden wir sorgen“, sagte der Franzose. „Die Sache der Kultur darf nicht durch dies Geknist seiner Leute verloren gehen.“

„Wir helfen mit“, versprach der Engländer. „Wir haben immer die Keime Wölfe geschloß. Das ist unser liebtes Gefühl.“

Der Deutsche war ein wenig nachdenklich geworden, aber er war ein Deutscher, und deshalb blieb seine Hoffnung immer grün.

Wollen wir wissen, daß alle so ehrlich meinen, wie wir drei. Dann wird schon wieder Vernunft und Ordnung in die Welt kommen. Denn die Pflicht —

In der Ferne gab es einen gewaltigen Knack. Eine Feuerkugel stieg hinter den Hügel auf und warf einen Schwaden roten Schmutzes in den dunklen Raum. Irigowitsch da vorn in den Hügel hatte einer seine Pflicht getan, ein Bulgare oder ein Türke, und ein Wagnis war in die Luft geflogen.

Der Markt am Ostbahnhof.

Berliner Kartoffelverwertung.

Die ausreichende Versorgung der Reichshauptstadt mit Kartoffeln hat in den letzten Wochen mehr als einmal den Gegenstand ernstlicher Sorge gebildet. ... Die Ostbahnstationen sind mit Kartoffeln überfüllt, die in den letzten Wochen mehr als einmal den Gegenstand ernstlicher Sorge gebildet.

Es ist die Meinung vertreten, daß die Hinterbliebenen eines Kriegsteilnehmers, der bis zum Eintritt in das Heer Mitglied der Kasse war, Anspruch auf das Sterbegeld haben. ... Die Hinterbliebenen eines Kriegsteilnehmers, der bis zum Eintritt in das Heer Mitglied der Kasse war, Anspruch auf das Sterbegeld haben.

Die Berliner Handelskammer hat in der letzten Sitzung die Beschlüsse der Berliner Handelskammer über die Beschlüsse der Berliner Handelskammer über die Beschlüsse der Berliner Handelskammer.

Die Ost-Berliner Preisprüfstelle. Die Preisprüfstelle Berlin hat sich durch den Vorsitz der Städte Charlottenburg, Diersteinberg, Schöneberg, Neudamm und Wilmersdorf zur Preisprüfstelle Groß-Berlin umgewandelt.

Die Ost-Berliner Preisprüfstelle. Die Preisprüfstelle Berlin hat sich durch den Vorsitz der Städte Charlottenburg, Diersteinberg, Schöneberg, Neudamm und Wilmersdorf zur Preisprüfstelle Groß-Berlin umgewandelt.

Die Ost-Berliner Preisprüfstelle. Die Preisprüfstelle Berlin hat sich durch den Vorsitz der Städte Charlottenburg, Diersteinberg, Schöneberg, Neudamm und Wilmersdorf zur Preisprüfstelle Groß-Berlin umgewandelt.

Die Ost-Berliner Preisprüfstelle. Die Preisprüfstelle Berlin hat sich durch den Vorsitz der Städte Charlottenburg, Diersteinberg, Schöneberg, Neudamm und Wilmersdorf zur Preisprüfstelle Groß-Berlin umgewandelt.

Die Ost-Berliner Preisprüfstelle. Die Preisprüfstelle Berlin hat sich durch den Vorsitz der Städte Charlottenburg, Diersteinberg, Schöneberg, Neudamm und Wilmersdorf zur Preisprüfstelle Groß-Berlin umgewandelt.

Die Ost-Berliner Preisprüfstelle. Die Preisprüfstelle Berlin hat sich durch den Vorsitz der Städte Charlottenburg, Diersteinberg, Schöneberg, Neudamm und Wilmersdorf zur Preisprüfstelle Groß-Berlin umgewandelt.

Die Ost-Berliner Preisprüfstelle. Die Preisprüfstelle Berlin hat sich durch den Vorsitz der Städte Charlottenburg, Diersteinberg, Schöneberg, Neudamm und Wilmersdorf zur Preisprüfstelle Groß-Berlin umgewandelt.

Die Ost-Berliner Preisprüfstelle. Die Preisprüfstelle Berlin hat sich durch den Vorsitz der Städte Charlottenburg, Diersteinberg, Schöneberg, Neudamm und Wilmersdorf zur Preisprüfstelle Groß-Berlin umgewandelt.

„Frauenhilfe“ anrufen, die dafür sorgen, daß es auch sonst an ausreichender Unterhaltung nicht fehle.

Der Frauenbund im Falkenagener Fort.

Ein Rentier unter Anlag.

Der Strafprozeß gegen den Rentier und ehemaligen Apotheker Paul Rahn ist im Hinblick auf die Ermordung der Schenkerin Frieda Altem heute vor dem Schwurgericht des Landgerichts III zur Verhandlung an. ... Der Strafprozeß gegen den Rentier und ehemaligen Apotheker Paul Rahn ist im Hinblick auf die Ermordung der Schenkerin Frieda Altem heute vor dem Schwurgericht des Landgerichts III zur Verhandlung an.

Professor Kallender.

genannt und hoga 'ren Tauschen gefällig und auf den Namen Kallender umgewandelt. ... genannt und hoga 'ren Tauschen gefällig und auf den Namen Kallender umgewandelt.

ein Doppelleben.

Es führen eigenartige Sachen unter falschem Namen aus, da muß man sich doch fragen: da muß etwas dahinter stehen! ... Es führen eigenartige Sachen unter falschem Namen aus, da muß man sich doch fragen: da muß etwas dahinter stehen!

Die Grenzen der ärztlichen Schweigepflicht.

Eine Entscheidung des Kammergerichts.

In einem Erbfolgestreit hat der 1. Senat des Kammergerichts die ärztliche Schweigepflicht im Zusammenhang mit der Schweigepflicht des Zeugen abgelehnt. ... In einem Erbfolgestreit hat der 1. Senat des Kammergerichts die ärztliche Schweigepflicht im Zusammenhang mit der Schweigepflicht des Zeugen abgelehnt.

Das Sterbegeld bei der Erbstrafverurteilung.

In den Kreisen der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin.

haben, weil die Auszahlung von Sterbegeld an die Angehörigen verurteilter Kriegsteilnehmer Zweifel zu befehlen.

seiner Tante gemacht habe, in der er Merdium bei sich frag. — Der Berichtende erklärt dann die Angaben des Angeklagten bezüglich des von ihm angelegten Alibibeweises. Er hat behauptet, daß er die Tat schon aus dem Grunde nicht verübt haben könne, weil er zu der kritischen Zeit in Leipzig gewesen sei und dort mit Buchhändlern wegen Herausgabe eines wissenschaftlichen Werkes in Verhandlung habe treten wollen. Seine hierauf bezüglichen Behauptungen sollen jedoch nicht ganz zutreffen.

Der Konkurs der Frauendank. Zu dem Bericht über die erste Gläubigerversammlung im Konkurs der Frauendank (siehe die Rechtsamt. d. D. und Justizier fischer: Herr Starck hat nicht die Behauptung aufgestellt, daß die landwirtschaftliche Zentralbarrelnasse für den Konkurs der Frauendank noch 200 000 Mark Darlehen gewährt habe, als bereits die Geschäftsauffahrt bestand. Dieser Betrag ist der Frauendank wiederum bereits 1912 gewährt worden, während erst Ende September 1914 die Geschäftsauffahrt bestellt worden ist. Ich habe nicht erklärt, daß die landwirtschaftliche Zentralbarrelnasse bereit sei, die Hypothek auf die Käufer zu stellen, die sämtlich fast vertrieben seien, als Leistung anzunehmen. Ich habe vielmehr erklärt, daß die landwirtschaftliche Zentralbarrelnasse vorgeschlagen habe, einen Teil der Hypothek an Zahlungsfähigkeit zu nehmen und die Gefahr des Verlustes dieser Hypothek zu tragen, die sogenannte Heberdeckung aber herauszugeben, anderwärts würden bei einer Bewertung der Hypothek durch Zwangsversteigerung der Käufer sämtliche Hypotheken glatt ausfallen. In einzelnen Fällen, wie bei zwei Häusern in Meußeln, habe die landwirtschaftliche Zentralbarrelnasse bereits eine Einstillung des Zwangsversteigerungsverfahrens bewirkt. Im übrigen habe ich erklärt, daß ich einer Klage in aller Ruhe entgegenstehe, weil eine Einstillung der landwirtschaftlichen Zentralbarrelnasse für die landwirtschaftliche Zentralbarrelnasse der früheren Vorstandes der Frauendank rechtlich nicht begründet ist.

Dressager Nord und Selbstmord.

(Treffacher unserer Korrespondenten.)

Stuttgart, 25. November.

Der Stuttgarter Vorort Otheim war gestern nachmittag und heute früh der Schauplatz entsetzlicher Mordtaten. Ein junger verheirateter Kaufmann, gegen den von einem Ehepaar Anzeige wegen eines Eitelkeitsverbrechens erstattet worden war, begab sich gestern nachmittag mit mehreren Schiffsjungen auf eine benachbarte Anhöhe in einer Grotte einer feurigen unterirdischen Schiffe ab. Als ein Landjäger den Chauffeur verfolgte und ihn wegen dieser Schiffsjäger zur Rede stellte, erklärte er, die Schiffe seien in einem anderen Garten abgegeben worden. Nachdem sich der Landjäger daraufhin eine Strecke weit entfernt hatte, erdickte der Chauffeur plötzlich aus einem französischen Infanterieuniformen Feuer auf den ahnungslos sich entfernenden Landjäger, der wenige Sekunden später tot zusammenbrach. Dann ergreift der Chauffeur die Flucht und hielt sich die Nacht über verborgen. Heute früh führte er aber in seine Wohnung zurück. Er liegt bis zum dritten Entschlafener am, wo die Wunde wunden, die gegen ihn die Anzeige erstattet hatten. Er drückte die Gläser ein, und als die beiden Eheleute sich aus ihren Betten erhoben, trafen sie zwei Schiffe, durch die das Ehepaar tot erstickt wurde. Der junge Mann, der den Chauffeur selbst einen Schlag in die Schiffe, der seinen Tod nach wenigen Minuten zur Folge hatte.

Im Alter von 102 Jahren starb in Zempelsburg eine wohlhabende Witwe, die wohl die älteste und reichste Person des ganzen Reiches war. Ihr aussehendes Vermögen brachte jährlich 75 000 Mark Zinsen, und man vermutet, daß ihr nicht aussehendes Vermögen auch etwa 75 000 Mark eintrug. Trotz

dieses großen Reichtums hatte die alte Dame die Wohnverhältnisse, die dieses Vermögen nicht zu ihrem Lebensunterhalt hinreichten würde. Dennoch Zempelsburg mußten ihr Freizeitspiele geben, deren Kosten allerdings von Verwandten ohne ihr Bewußtsein bestritten wurden.

Das 1. bayerische Jäger-Bataillon in München feiert, wie aus ein Privat-Telegramm meldet, am 27. November sein hundertjähriges Jubiläum. Der König von Bayern hat dem Bataillon aus Anlaß dieses Tages ein Geschenk von 5000 Mark überwiesen.

Verhaftung eines Zweifelschleiers. Die Polizei in Magdeburg verhaftete gestern einen fremden Mann, der wertvolle Schmuckstücke zu verkaufen suchte. Der Mann nannte sich Stipinski und führte auch auf diesen Namen laute Legitimationspapiere bei sich. Durch das Verbrechen konnte bald festgestellt werden, daß der Verhaftete identisch ist mit dem im Jahre 1884 in Stuttgart geborenen Schmid August Gräfe. In seinem Besitz fanden sich Schmuckgegenstände im Werte von über 1000 Mark wert. Diese hat er nach seinem eigenen Geständnis in Brandenburg a. O., wo er seine letzte Strafe verbüßte, aus einer Privatwohnung bei einem Einbruch gestohlen.

Verhaftungen eines italienischen Chemikers. Der Inhaber Trenti einer chemischen Fabrik in Mailand ist, wie aus ein Privat-Telegramm aus Lugano meldet, wegen Verfertigung gefälschter Sanitätsmaterialien an die serbische Regierung verhaftet worden. Trenti lieferte statt des bestellten teuren Pharmakons und Aspirins einlaßes Karbon, er lieferte ferner Millionen von Sublimatkapseln aus Gift. Die Serbe merkten den Schwindel erst, nachdem großes Unheil angerichtet war. Der Chemiker verbüßte auf diese Weise 200 000 Mark.

Liebesgaben. Die der 1. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 1 als Weihnachtsgeld ausgegeben sind, bittet man an dem 1. meiste Kundbrief, Ankerburg, 1. Abteilung, Feldartillerieregiment Nr. 1, zu richten. Die Mannschaften der Batterie kommen sehr ausgiebig aus Ostpreußen, und haben aus ihrer vom Reize so schwer getroffenen engeren Heimat an Liebesgaben wenig oder nichts zu erwarten.

Verurteilung wegen Verleumdung des deutschen Heeres. Die Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte, wie aus ein Privat-Telegramm meldet, den Weinbändler und Hoflieferanten Julius Goshheimer wegen Verleumdung des deutschen Heeres zu 500 Mark Geldstrafe. Goshheimer hatte am 26. März im Epochenmagazin Berlin-Frankfurt Neuverungen über das deutsche Heer fallen lassen, die unrichtig und nicht zu erwarten.

Die Entwürfe zum Deutschen Seglergesetz.

Für den auf den 12. Dezember dieses Jahres festgesetzten Deutschen Seglerkongress in — wie vom Seglerbande des Deutschen Seglerverbandes veröffentlicht wird — bestimmt worden, daß die Fassung des Seglergesetzes in Berlin, im Hotel Der Kaiserhof stattfinden und vormittags 9½ Uhr beginnt.

Aus der aus zehn Punkten bestehenden Tagesordnung interessieren vor allen Dingen die eingegangenen Entwürfe des Vorstandes und der Vereine. Zum Grundgesetz sind vom Vorstände zwei Entwürfe gestellt worden, deren erster die Entwürfe aller unter Aufsichtständern führenden Seglervereine in das Bundesgesetz verknüpfen, während der zweite durch den Krieg gesetzlich gemordeten Status des Stimmereinhältnisses der Verbandsvereine für die Zeit bis nach dem ersten vollständig bearbeiteten Seglerkongress nach Frieden.

schluß auf Grund des für den diesjährigen Seglerkongress maßgeblich gewordenen Standes regelt. Mit der Reorganisation des Reichsverbandes und der internationalen Beziehungen befaßt sich drei Entwürfe. Der des Potsdamer Seglerverbandes verlangt Verlegung aller darauf bezüglichen Beschlüsse bis nach dem Friedensschluß. Der Antrag des Vereins Seglerhaus am Wannsee, der den vom Seidinger Ausschuß der Berliner Verbandsvereine gebilligten Antrag vertritt, verlangt die Rückführung zur Vorbereitung von Beschlüssen für ein neues Reglement, wenn möglich in Übereinstimmung mit den Beschlüssen geeigneter anderer Staaten; und der Antrag des Stellinger Seglerverbandes verlangt ein neues internationales Reglement mit Standinvasion auf Grund der Erfahrungen mit den deutschen und skandinavischen nationalen Reglementen. Mit der nationalen Seglergesetzlichen vier Entwürfe; und zwar ganz allgemein der des Berliner Seglerverbandes, der für die nationalen Reglemente neue umfassendere Bestimmungen fordert, da angeblich die jetzigen nicht mehr ausreichend sind. Mit der 45-Cubikmeter-Klasse allein befaßlichen hat die Entwürfe des Stellinger Seglerverbandes und des Großherzoglich medienburgischen Seglerverbandes, die beide übereinstimmend die — gerade für diese beiden Klassen sehr demnach wichtige — Bestimmung auf die Seglervereine aufgehoben haben wollen; und ersterer gleichzeitig alle Bestimmungen durch die deutsche Klassifikationskommission, dem Gesetzgeber, die zurzeit in der Arbeit sind, im jetzigen Reglement, im jetzigen Reglement vorzunehmen Bestimmung noch erfolgreicher Freigabe der Seglervereine notwendig sind. Der Großherzoglich medienburgische Seglerverband fordert ferner das Recht auf Reglementteilnahme für diese Klassen auf See — außerhalb der Seglervereine — jedoch vom Verbands die Ausübung für eine derartige Bestimmung ausnahmsweise genehmigt werden ist, für die nationale 45-Cubikmeter-Klasse verlangt der Medenburger Seglerverein in München in einem Antrag die Möglichkeit der Erhöhung der Rennstrecke von einem auf zwei Mann, jedoch die Windstärke fünf Meter in der Sekunde überschreitet und eine derartige Möglichkeit in der Ausübung zur Wettfahrt vorgelegen war.

Zur Vermittlungsforschung liegt dem Seglerkongress, Berlin, ein Antrag auf Verlegung der Seglerkongresse für das Bundesgesetz für die Seglervereine vor, die ihren Heimatsrecht in einem deutschen Namen umwandeln wollen. — Damit sind die Entwürfe auf Umgestaltung des künftigen Reglements erstattet; und wenn sie auch in Bezug auf die Zahl weit hinter der der Friedensjahre zurückbleiben, so ist doch ihre Bedeutung keineswegs zu unterschätzen, da ihre Fassung in gehalten ist, daß — wenn die Zustimmung auf dem Seglerkongress dafür ist — sämtliche ausergibt belästigen internationalen und nationalen Reglemente abgeändert werden können. Betreffend an den Entwürfen sind diesmal nur Berlin, München, Stuttgart und Hof, während die große Gruppe der Bodenfelder, Hamburg, die Westgruppe, Kiel und der gesamte Osten keinerlei Entwürfe gestellt haben. Desgleichen sind bezüglich des Schieds der Sonderklasse weder Anträge noch Wünsche laut geworden. Man wird daher abwarten müssen, wie werden Antrag sich eine Mehrheit finden wird, ob für den Seglerkongress die Seglervereine der Seglerkongress in Berlin, München, Stuttgart und Hof, während die große Gruppe der Bodenfelder, Hamburg, die Westgruppe, Kiel und der gesamte Osten keinerlei Entwürfe gestellt haben. Desgleichen sind bezüglich des Schieds der Sonderklasse weder Anträge noch Wünsche laut geworden. Man wird daher abwarten müssen, wie werden Antrag sich eine Mehrheit finden wird, ob für den Seglerkongress die Seglervereine der Seglerkongress in Berlin, München, Stuttgart und Hof, während die große Gruppe der Bodenfelder, Hamburg, die Westgruppe, Kiel und der gesamte Osten keinerlei Entwürfe gestellt haben.

Allgemeine Wettbewerbsbedingungen für Deutschland. Im Nordwesten und nördlichen der Reichs sind, in den meisten anderen Gegenden geringe Niederlagen. Wegen vorübergehenden Wetter in Berlin und Umgebung, Berlin, besonders nachmittags mit geringen Niederlagen; Temp. unter und im Gegendpunkt übermäßig.

Ziehung am 3. und 4. Dezember 1915

Geld-Lotterie

der Allgem. Deutschen Pensionsanstalt für Lehrer u. Lehrerinnen

200 000 Lose. 6633 Gewinne von Mark

200 000

Hauptgewinne

75 000 M

30 000 M

10 000 M

dar ohne Abzug zahlbar.

Lose 3 Mark

Übersichtserhaltlich. Porto und Liste 30 Pfg. extra.

A. Molling, Hannover
und Berlin W. O. Lennestraße 4.

Belgyosar

das Sohnholtsmittel

Tuben M. 1.— u. M. 1.50.

Hauptniederlagen:

Aaskenlohe Apotheke, Bernburgerstr. 3
Augusta Victoria-Apotheke, Königsplatz 52
Emmusa-Apotheke, Rotherbörgerstr. 150
Humboldt-Apotheke, Potsdamerstr. 29.

An meinem Todes tage zu öffnen!

Merkbuch und Ratschläge für meine Familie im Falle meines Todes.

Von Dr. jur. Paul Charrier.

Preis: Geb. M. 2.50.

Wer dieses Buch gewissenhaft benutzt und ausfüllt, erspart seinen Hinterbliebenen viel Kummer, wie er bei unklaren Erbschaftsangelegenheiten durch Familienstreitigkeiten und Zwistigkeiten so leicht entsteht. Die Rubriken haben den Zweck, durch Aufzeichnungen über den Nachlass, durch Vorschriften über die Bestattung, durch Nachweise, wo wichtige Familienpapiere und Verträge liegen, und durch Angabe, an wem die Hinterbliebenen als Berater zu dienen.

Kurt Hassenkamp

Gemälde-Sonder-Ausstellung

u. a. Gemälde v. Marine-Kriegsschauplatz. Wochenb. 8 Uhr Ab. Sonntag 12-19 Uhr. Eintritt M. 0.50.

Große Kunst-Ausstellung

A. Dahlheim, Koch-Str. 8.

Strick-Wolle

dunkelgrau mel. Kg. 250 abwärts.

Ressel, Olga-Danzig.

Probepackete geg. Nachnahme.

Fußschutzkappen

Jedes Quantum bei billiger Preis notierung kauft.

Carl Marouse & Co.

Neue Königstr. 6.

Münzen

ausf. Mail.

Münzenhandlung

Wilhelmstr. 46/47.

Hotel Ruhland

Berlin, Mittelstraße 60,

am Bahnhof Friedrichstr.

Einheitspreis 2.50 M.

für Zimmer mit kl. Frühstück.

ZEITSCHRIFT FÜR BINNEN-SCHIFFFAHRT

XXII. Jahrgang 1915. — 47. Jahrgang der „Mitteilungen des Zentral-Vereins“

Herausgegeben vom Zentral-Verein für deutsche Binnen-Schiffahrt

Vorstand: Geheimler Regierungsrat Professor Oswald Flamm

Verbands-Zeitschrift für den Deutsch-Oesterreichisch-Ungarisch-Schweizerischen Verband für Binnen-Schiffahrt. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Grotwold, Charlottenburg, Kanstr. 140

Kommissionsverlag von Rudolf Mosse, Berlin SW 19, Jerusalemer Strasse 46-49

Inhalt von Heft 21/22 (November):

Vergleichende Untersuchung der Nord- und der Südlinie des Kanals von Hannover bis zur Elbe. Von Professor O. Franzius, Hannover. — Mannschaftersatz im Binnenschiffahrts-Betrieb. — Die Binnenwasserstraßen und das verkehrende Publikum. — Die schweizerischen Dampfschiffahrtsunternehmen und der Krieg. — Schiffahrtsrecht und verwandte Gebiete. — Kleine Mitteilungen. — Aus dem geschäftlichen Leben in Binnenschiffahrt und Schiffbau. — Vereins-Nachrichten. — Patentbericht. — Anzeigen.

Anzeigen kosten 40 Pfennig die viergespaltene Nonpareille-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt. — Beilagen nach besonderer Berechnung. Man verlange Probenummern und Kostenanschlag

Alleinige Inseraten-Annahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Berlin SW, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Strassburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Aktionsgesellschaft Schwabenbrunn, Düsseldorf.

Die Herrn Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu dem

Mittwoch, den 22. Dezember 1915, vormittags 11½ Uhr, im Geschäftslökal der Gesellschaft zu Düsseldorf, **Münsterstrasse 186,** stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die Lage der Geschäfte unter Vorlage der Bilanz, des Gewinn- und Verlust-Kontos und des Geschäftsberichts für das verflossene Geschäftsjahr und Bericht des Aufsichtsrates.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und die Gewinnverteilung sowie über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.

Dejenigen Aktionäre, welche sich an dieser Versammlung beteiligen wollen, haben ihre Aktien spätestens bis zum 18. Dezember a. e. bei den Bankhäusern

C. E. Trinkaus in Düsseldorf,
C. Schliesinger-Triep & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien in Berlin w. oder bei einem deutschen Notar zu hinterlegen.

Düsseldorf, den 22. November 1915.

Der Aufsichtsrat:
Aktionsgesellschaft Schwabenbrunn.
Max Trinkaus, Kommerzienrat, Vorsitzender.

Das Grundbuch des modernen Ehelebens! Binnen Karzen in 20. Auflage erschienen.

Das Sexualleben der Frauen

von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg.

Statt der hier nicht geeigneten inhaltsangereichten des überaus reichhaltigen Werkes diene zur Empfehlung das Urteil des „Berliner Tageblattes“, das lautet: „Ein von einem tüchtigen Fachmann geschrieben, handlungsreich und wissenschaftlich fundiertes, Verf. ist ein ebenso tüchtiger Physio- wie Psychologe; was er über das Sexualleben des weiblichen Kindes, über die Entwicklung der Triebe, über das „geschlechtliche Alter“ des Weibes, über die Gefährlichkeit, Widerstand, stielliche Kraft, Scham, über das Weib in der Ehe, in den Blüte- und Verfalljahren sagt, zeigt von einer souveränen Beherrschung des so schwierigen Gebiets, und von dieser guten Konnerschaft dürfen sich die, die gern über die ertischen Mysterien und ihre Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig leisten lassen.“ Wir liefern indessen ert. Rom-Exempl. broch. statt Mk. 6.— für nur Mk. 2.70, dazu 90 Pfg. Versandpost. Preisbindung v. Mk. 3.— (auch in Schein!) franko oder geg. Nachn. durch Medizin. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Berlin NW 87a, Eyke-v.-Repkowpl. 5.

Stahl-Stecknadeln p. Pfd. M. 1.50. Georg Flach & Engel, Jurgalstr. 19, 20 Pfg.

Handels-Zeitung des Berliner Tageblatts.

Nummer 603.

Berlin, Donnerstag, 25. November 1915.

Abend-Ausgabe.

„Abteilung R.“

Eine sehr dankenswerte Aufgabe hat sich die Deutsche Bank mit der Einrichtung einer Zentrale für Geldüberweisungen nach Russland an die deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegs- und Zivilgefangenen gestellt. Wie sehr sie damit einem in weiten Kreisen empfundenen Bedürfnis entgegenkommt, beweist die starke Inanspruchnahme dieser Vermittlungstätigkeit des Instituts. Im Januar 1915 hatte die Deutsche Bank begonnen, den Überweisungsverkehr zu organisieren, und jetzt ist sie bereits bei der hunderteausendsten Überweisung angelangt. Bisher wurden nicht weniger als 1,5 Mill. Rubl. an die Gefangenen in Russland abgesandt, so dass also für die Überweisungen ein durchschnittlicher Betrag von 15 Rubl. herauskommt.

Es bräuh kaum hervorgehoben zu werden, dass der Deutsche Bank durch die Übernahme des in Frage kommenden Zahlungsverkehrs sehr erhebliche Arbeit erwächst, und sie war genötigt, für diesen Zweig ihres Geschäfts eine besondere Abteilung zu bilden, die kurz „Abteilung R.“ genannt wird. In diesem Bureau bearbeiten gegenwärtig 23 Damen die Zahlungsaufträge für Kriegsgefangene.

Will ein Angehöriger eines Gefangenen Geld nach Russland überweisen, so hat er ein Formular auszufüllen, auf dem anzugeben ist, an wen und in wessen Auflage die Zahlung einer bestimmten Summe erfolgen soll. Gleichzeitig ist zu bemerken, ob der Absender den Betrag auf „Konto R.“ einzahlen will oder ob er auf einem Konto, das er unterhält, belastet werden soll. Die Deutsche Bank bestelligt nun den Zahlungsauftrag und schickt einen Abschnitt des obigen Formulars zugleich mit einer Avispostkarte über die Geldsendung und Rückantwortkarte an eine Bank des neutralen Auslands, die die Weiterleitung an eine russische Bank übernimmt. Von da geht dann die Sendung an die Kriegsgefangenen weiter. Ist das Geld in die Hände der Gefangenen gelangt, so bestätigen diese auf der Rückantwortkarte den Empfang, und die Karte geht auf dem gleichen Wege zurück an die Deutsche Bank, die in ihren Akten einen entsprechenden Vermerk macht und dann die Empfangsbestätigung an den Absender des Geldes schickt. Diese Karte ist häufig das erste Lebenszeichen, das die Leute hier von ihren Gefangenen Angehörigen erhalten. Eine Norm darüber, wieviel Zeit die Überweisungen brauchen, bis sie in die Hände des Empfängers kommen, lässt sich unter den heutigen Verhältnissen nicht aufstellen. Unter Berücksichtigung der zahlreichen zu überwindenden Schwierigkeiten kann aber festgestellt werden, dass sich der Verkehr ziemlich schnell und sicher abwickelt. Dem Absender stehen übrigens zwei Möglichkeiten der Überweisung offen, nämlich entweder die durch Wegbriefliche oder von Berlin bis Petersburg die durch Wegbriefliche und die telegraphische Spesen werden bei brieflichen Überweisungen nicht in Ansatz gebracht, bei Überweisungen, die bis Petersburg brieflich und von da an telegraphisch erledigt werden sollen, werden bei jeder Sendung 3 M. für die Depesche berechnet. Die Sendungen gehen vorwiegend nach Sibirien, wo der größte Teil der Gefangenen sich befindet. Da der Aufnahmehorizont der Gefangenen leider sehr häufig wechselt, entstehen naturgemäß manchmal Verzögerungen in der Zustellung des Geldes, und es kann auch der Fall eintreten, dass das Geld überhaupt verloren geht. Im allgemeinen rechnet die Deutsche Bank damit, dass, falls der Empfänger aus irgend welchen Gründen nicht zu erreichen ist, das Geld an sie zurückkommt, und sie vergütet dann die Beträge unter Abzug der erwachsenen Spesen an ihre Auftraggeber zurück. Mit der Überweisung von Depeschen, Briefen oder Paketen an Gefangene befasst sich die Deutsche Bank nicht, und sie kann auch Mitteilungen irgend welcher Art den Geldsendungen nicht beifügen.

Bei allen Überweisungen wird der Rubel zuerst mit 1,90 M. berechnet. Ursprünglich war er zu 2,30 M. und dann zu 2 M. bewertet worden. Der Umrechnungskurs von 1,90 M. erscheint im Verhältnis zu dem augenblicklichen Kurs der Rubel ziemlich hoch. Doch ist dabei zu berücksichtigen, dass die Bank die russische Auszahlung im neutralen Ausland kaufen muss, und dass die ausländischen Valuten fortgesetzt steigen sind. Ausserdem sind die der Deutschen Bank erwachsenen Spesen an Provision, Druckkosten, Personal usw. überaus hoch. Eine Versendung von Rubelnoten in natura an die Gefangenen ist aus den verschiedenen Gründen nicht möglich. Es hat sich auch technisch als unmöglich herausgestellt, Abstellungen in der Berechnung der Valuta eintreten zu lassen, zumal da die überwiegende Mehrzahl der Überweisungen kleinere Beträge darstellen. Die Deutsche Bank beabsichtigt aber keineswegs an der „Abteilung R.“ etwas zu verdienen, sondern sie betrachtet diese lediglich als eine gemeinnützige Einrichtung.

Da sich die Überweisungsstelle nach Russland auf das beste bewährt hat, so wird die Deutsche Bank am 1. Dezember auch nach dem übrigen feindlichen Ausland den Zahlungsverkehr organisieren, und sie wird neben der „Abteilung R.“ „Abteilungen E. und F.“ ins Leben rufen. Damit dürfte sie sich den Dank vieler Angehöriger von in England und Frankreich unterbrachten Kriegs- und Zivilgefangenen und dieser selbst erwerben.

Kriegsgewinnbesteuerung.

Kommentar H. Schütte in Köln-Deutz schreibt uns: Wie verläuft, soll die Kriegsgewinnbesteuerung erfolgen unter Anlehnung an das Gesetz über den Wehrbeitrag und über die Besitzsteuer, vielleicht auch unter Benutzung der staatlichen Einkommensteuerverordnungen. Es erscheint angebracht, hierbei auf einen Punkt hinzuweisen, der in den bisherigen Besprechungen unerwähnt geblieben, aber innerlich wichtig genug ist, zwecks Berücksichtigung im Gesetz mit hervorzuheben zu werden. Der Wehrbeitrag wurde seinerzeit erhoben teils vom Vermögen, teils vom Einkommen. Als Vermögen kam gemäss § 10 des Gesetzes in Betracht „das gesamte Vermögen mit Ausnahme des ausländischen Grund- und Betriebsvermögens“. Dieses ausländische Grund- und Betriebsvermögen ist also damals bei der Wehrbeitragsberechnung ausser Ansatz geblieben, wie es im Falle einer ein-

fachen Anlehnung an dieses Wehrbeitragsgesetz auch bei der Kriegsgewinnbesteuerung vorzunehmen wäre. Zum grossen Teil liegt dieses Vermögen im feindlichen Ausland, wo es zumeist von den feindlichen Staaten unter Sequestation und Liquidation gestellt wurde. Wenn auch zu erwarten steht, dass durch den Friedensschluss der Rückfluss dieses Vermögens bzw. Vermögenswerten ermöglicht werden wird, so ist doch mit ziemlicher Sicherheit damit zu rechnen, dass die betreffenden deutschen Reichsangehörigen irgendeinen Schaden an diesem Vermögen zu erleiden haben werden. Dieser Schaden an dem im Feindlande befindlichen Grundbesitz und Gewerbevermögen ist aber ebensozweit Kriegsschaden, wie der von den betreffenden Steuerpflichtigen im Inlande durch Kriegsbesehtigung erworbene Vermögenszuwachs Kriegsge winn ist. Es sollte sich daher von selbst verstehen, dass dieser Kriegsschaden im feindlichen Ausland (Italien mitgerechnet) von dem zu versteuernden Kriegsgewinn im Inlande in Abzug gebracht werden muss. Ein solcher Abzug wäre, wie erwähnt, nicht angängig, wenn das Kriegsgewinnsteuergesetz lediglich auf Grundlage des Wehrbeitrags- und Besitzsteuergesetzes aufgebaut werden würde, weshalb es erforderlich erscheint, dass in dem neuen Gesetz die Möglichkeit jenes Verlustabzuges ausdrücklich hervorgehoben wird.

Die Steigerung der Metallpreise

In New-York und London ist, wie wir schon kürzlich ausführten, in der letzten Zeit wieder in ein sehr scharfes Tempo getreten und setzt sich fast von Tag zu Tag fort. Dies gilt in New-York besonders für Zink, welches für die Munitionserzeugung sehr wichtige Metall sich die Amerikaner, nachdem die deutsche und belgische Produktion vom Weltmarkt verschwunden sind, von den Alliierten ausserordentlich teuer beschaffen lassen. Einen Überblick über die Preisentwicklung der wichtigsten Metalle an der New-Yorker Börse gibt folgende Zusammenstellung (in Cts. für das amerikanische Pfund):

	Zink	Zinn	Kupfer	Blei
Anfang Juli 1914	5.00	31-32 1/2	19 1/2	3.85-3.95
Ende Juli 1914	5.10	30	18 1/2	3.85-3.95
Anfang Januar 1915	10.50	32-34	18-19 1/2	3.75-3.85
Mitte April 1915	13.75	34	18 1/2	4.15-4.20
Mitte November 1915	17.25	44	18 1/2-19	5.15
23. November 1915	15.75-16.25	39-50	19 1/2-20	5.25-5.50

Sind demnach schon die New-Yorker Preise während des Krieges sehr gestiegen, so ist die Erhöhung der Metallierungen an der Londoner Börse noch weit erheblicher. Dies zeigt folgende Tabelle:

	Zink	Zinn	Kupfer	Blei
Ende Juli 1914	21 1/4	133	60	18 1/4
Anfang Januar 1915	28 1/4	151	61	19
Mitte Juni 1915	115	175	95 1/2	28 1/4
Ende August 1915	64	150 1/2	77	21 1/4
23. November	82	162	80	25 1/4
26. November	85	172	83 1/2	27

Danach hat sich besonders der Zinkpreis in London im Laufe des Krieges fast vervierfacht; aber auch die übrigen Metallpreise haben sehr bedeutende Verluste erlitten. Aus der obigen Tabelle geht hervor, dass Mitte Juni des laufenden Jahres ein Kulminationspunkt für die Aufwärtsbewegung der Preise zu verzeichnen war, dass dann aber eine bemerkenswerte Reaktion eintrat. Gegenwärtig streichen die Preise wieder nach oben, und diese Tendenz dürfte sich, wenn man die in der letzten Zeit eingetretenen sprunghaften Kurssteigerungen an der New-Yorker Börse berücksichtigt und bedenkt, dass zum mindesten für Zink und Kupfer der englische Bedarf hauptsächlich auf die amerikanische Produktion angewiesen ist, in der nächsten Zeit voraussichtlich noch verschärfen.

Das Pfandrecht an hinterlegten Wertpapieren.

Nach den üblichen Geschäftsbedingungen der Banken halten die von einem Kunden zur Sicherheit für den ihm gewährten Kredit hinterlegten Wertpapiere der Bank ohne weiteres als Pfand. Grundsätzlich kommt es deshalb darauf, wer das Eigentum an den hinterlegten Papieren zusteht, für das Pfandrecht der Bank nicht an. Ist der Bank jedoch ausdrücklich erklärt worden, dass die hinterlegten Papiere Eigentum eines Dritten (nicht des hinterlegenden Kunden) sind, so fragt es sich, ob die Bank ohne weiteres annehmen darf, dass der Eigentümer mit der Verpfändung für die Schuld des Kunden einverstanden ist. In dieser Hinsicht ist der folgende Streitfall von Interesse, der vorgestern das Reichsgericht beschäftigt.

Der Baumeister Z. in Berlin stand mit einer Berliner Grossbank seit 1897 in Geschäftsverbindung. Er hinterlegte im Jahre 1899 zur Sicherheit für den ihm gewährten Kredit mit anderen Wertpapieren auch 20 000 M. 4proz. Obligationen der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, die nicht ihm gehörten, sondern seiner Schwägerin. Von diesem Umstand hatte die Bank keine Kenntnis. Im August 1904 liess Z. die gesamten hinterlegten Wertpapiere zur Deckung seiner Schuld verkaufen. Am 7. September 1904 schrieb Z. dann an die Bank, er habe ganz übersehen, dass die 20 000 M. Obligationen der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen seiner Schwägerin gehörten, die sie ihm derzeit nur zur Aufbewahrung resp. zum Depot übergeben habe; er bitte, diese Papiere wieder anzuschaffen. Das geschah auch; die Bank legte nun die neu gekauften Papiere wieder in das Depot des Z. Im Jahre 1913 geriet Z. in Konkurs. Die Bank macht, nachdem inzwischen ein Stück der Obligationen ausgelöst worden und der Erlös dem Konto des Z. gutgeschrieben war, auf Grund ihrer Geschäftsbedingungen ein Pfandrecht an den verbliebenen 19 000 Mark Obligationen für ihre Forderung an Z. geltend. Demgegenüber verlangt die Schwägerin des Z. die Herausgabe der Papiere, die ihr Eigentum seien und dem Pfandrecht der Bank nicht unterliegen.

Während das Landgericht Berlin dem Klageantrag entsprach, hat das Kammergericht die Klage abgewiesen. In seinen Entscheidungsgründen führte das Kammergericht aus: Durch das Schreiben des Z. vom 7. September 1907 erfuhr die Beklagte, dass die verkauften 20 000 M. Obligationen nicht ihm, sondern der Klägerin gehörten. Wenn sie den Auftrag erhielt, diese Stücke neu zu kaufen, konnte sie den Auftrag nur dahin verstehen, dass das Eigentum an den neu angeschafften Papieren der Klägerin zustand. Trotzdem sind der Beklagten ein Pfandrecht daran zu Da Z. im Handelsregister eingetragen, auch nach Art und Umfang seines Geschäfts als Kaufmann anzusehen war, genügt der gute Glaube der Beklagten, dass sie Z. als zur Verfügung über die Papiere berechtigt ansehen konnte, um das

Pfandrecht der Beklagten zu begründen. Diesen guten Glauben konnte aber die Beklagte haben. Z. war zu der Zeit, als ihm die Papiere von der Klägerin übergeben wurden, in guten Vermögensverhältnissen. Das Vertrauen der Klägerin zu ihm war so gross, dass sie ihm ausser den Papieren ein bares Darlehen von 175 000 M. ohne Sicherheit gab. Wenn von diesem Darlehen die Beklagte auch keine Kenntnis gehabt haben mag, so konnte sie doch immerhin ohne Verschulden annehmen, dass die Klägerin ihrem Schwager Z. gestaltet hatte, ihre Wertpapiere zur Sicherstellung der Beklagten zu verwenden, indem sie davon ausging, dass mit Rücksicht auf die guten Verhältnisse des Z. ein Zwangsverkauf der Papiere nicht in Frage kommen werde. Der Beweis, dass die Beklagte nicht ohne grobe Fahrlässigkeit angenommen habe, dass dem Z. das Verfügungsrecht über die Papiere zusteht, ist nicht erbracht.

Mit der Revision gegen diese Entscheidung machte die Klägerin geltend, dass nach dem Briefe des Z. vom 7. September 1904 jedenfalls die Beklagte genau gewusst habe, dass die Papiere nicht dem Z., sondern der Klägerin gehörten; sie hätte deshalb mindestens bei der Klägerin Rückfragen halten müssen, ob diese mit der Verpfändung für die Schuld des Z. einverstanden sei. Wenn einem Bankier ausdrücklich gesagt werde, dass die im Depot eines Kunden liegenden Papiere nicht diesem gehören, sondern ihm von einer dritten Person nur zur Aufbewahrung übergeben seien, so könne der Bankier nicht annehmen, dass die dritte Person mit der Verpfändung für den Kunden einverstanden sei. Das Reichsgericht hat das angeführte Urteil aufgegeben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Kammergericht zurückverwiesen. (Aktenzeichen: III. 181/15. — Urteil des Reichsgerichts vom 23. November 1915.)

Handel und Verkehr.

Harper Walzwerk Akt.-Ges. In der Generalversammlung, in der 12 Aktionäre 173 000 M. vertragen, wurde der Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 1914/15 genehmigt, wonach sich der Verlust auf 172 613 M. erhöht. Die Verwaltung teilte mit, dass sie auf längere Zeit mit aufeinander lohnenden Preisen versehen sei. Die Ergebnisse in den ersten vier Monaten des neuen Geschäftsjahres berechneten zu der Annahme, dass die Gesellschaft für das neue Geschäftsjahr ein recht gutes Bild zu erwarten hätte, Voraussetzung hierfür ist, dass die Gesellschaft nicht noch stärker wie bisher durch Einberufung ihrer Facharbeiter beeinträchtigt werde, da sie in dieser Beziehung schon auf das äusserste beschränkt sei und nur ungefähr die Hälfte der normalen Produktion leisten könne.

Die Schrauben- und Mutterfabrik vorm. S. Klein u. Söhne Akt.-Ges. in Berlin und Görlitz erzielte im Jahre 1914/15 nach Abschreibungen von 44 281 M. (1913/14 43 988 M.) einen Überschuss von 201 027 M. (1913/14 146 200 M.). Es wurde eine Extrabehaltung von Maschinenkonto von 20 000 M. vorgeschlagen (gegen 30 000 M. „Kriegsrücklage“ im Vorjahre). Die Tantiemen und Gratifikationen an Vorstand und Beamte betragen 39 767 M. (35 799 M.). Die Aufsichtsratsmitglieder 7245 M. (6404 M.). Die Dividende wird in Höhe von 12 Pct. = 120 000 M. (8 Pct. = 80 000 M.) vorgeschlagen und ein Betrag von 11 015 M. (8900 M.) auf neue Rechnung vorgelagert. Nach dem Geschäftsbereich war der Verlauf des Jahres 1914/15 zu den bestenstellenden, es gelang, die Fabrikation ohne wesentliche Änderung der Einrichtungen dem Kriegsdarft anzupassen. In der Bilanz erscheinen Effekten (Reichs- und Staatspapiere) mit 129 272 M. (65 722 M.), Ausstellungen, von denen unsichere Posten, und zwar ohne Inanspruchnahme der im Vorjahre gestellten Kriegsrücklagen, abgeschrieben werden sind, auf 442 761 M. (316 567 M.), Waren und Materialien mit 244 074 M. (203 171 M.). Kreditoren haben 32 975 M. (24 470 M.) zu fordern. Wie die Gesellschaft mitteilt, ist sie in allen Teilen ihrer Fabriken mit Aufträgen für längere Zeit reichlich versehen.

Norddeutsche Kabelwerke in Neukölln. Der Aufsichtsrat dieses im vorigen Jahre unter Beteiligung der Mix & Genest Akt.-Ges. mit einem Kapital von 15 Mill. M. gegründeten Unternehmens schlug für das erste Geschäftsjahr die Ausschüttung einer Dividende von 10 Pct. vor.

Die Stettin-Bredower Portlandzementfabrik schreibt uns, dass sie, soweit es sich bis jetzt überschauen lässt, eine Dividende dieses Jahr wieder nicht wird ausschütten können.

Vereinigte Schmelz- und Maschinenfabriken Akt.-Ges. vorm. S. Oppenheim & Co. und Schlesinger & Co. Hannover. Die Gesellschaft beruft eine ausserordentliche Generalversammlung, in der der Gesellschaftsvertrag geändert werden soll. Der Aufsichtsrat soll in Zukunft aus mindestens 7 bis höchstens 12 Mitgliedern bestehen und die Mitglieder des Aufsichtsrats sollen in Zukunft eine feste jährliche Vergütung von 10 500 Mark (bisher 6000 Mark) ausser der prozentualen Vergütung von 8 Pct. erhalten. Gleichzeitig sollen Neuwahlen zum Aufsichtsrat vorgenommen werden.

Schleissische Zellulose- und Papierfabriken Akt.-Ges. Nach den ersten Erfolgen unserer Jahre im Westen, so schreibt die Verwaltung in dem Berichte für 1914/15, trat wieder eine geschäftliche Belebung ein, und die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft stieg langsam, so dass im Januar auch der Betrieb in Malisch wieder aufgenommen werden konnte. Zu einem wirklich zutreffenden Betriebe konnte die Gesellschaft jedoch aus verschiedenen, in den Zeitverhältnissen liegenden Gründen nicht gelangen. Die Papierproduktion betrug 11,78 Mill. Kilogramm (18,28 t. V.) und der Erlös für die Fabrikate 353 Mill. M. (653). Der Abschluss ist bereits mitgeteilt worden; es ist ein Gesamtverlust von 357 400 M. auf neue Rechnung vorzutragen, so dass die Dividende wieder ausfällt. Die Bilanz enthält bei einem Aktienkapital von 2,6 Mill. Mark Kreditoren in Höhe von 1,64 Mill. M. (1,92). Mit Aufträgen ist die Gesellschaft, wie sie mitteilt, zurzeit reichlich versehen, aber die Betriebe können nicht voll ausgenutzt werden. Trotzdem sind die bisher vorliegenden Monatsresultate erheblich besser als im Vorjahre.

Reichsanische Weberei in Linden. Die Verwaltung macht uns folgenden Mitteilung: „Das Geschäft ist anhaltend recht lebhaft, da der von uns hergestellte Artikel sowohl von der Mode sehr bevorzugt wird als auch zum Ersatz für die teuren Wollestoffe dient. Die von der Regierung getroffenen Massnahmen bezüglich der Streckung der Baumwollwaren bereithen uns selbstverständlich auch, andererseits können uns die nachträglich erlassenen Milderungen des Herstellungsverbotes sowie unsere recht bedeutenden Vorräte zugute. Die für unsere Militärfabrikation bestimmten Garne haben wir selbstverständlich freilegen können. Die Herstellungskosten sind durch die anhaltende Verteuerung der Garne, Farbstoffe usw. wesentlich gestiegen. Wir haben uns daher genötigt gesehen, diesen Kosten entsprechend eine Preissteigerung von bisher 30 Pct., jetzt 40 Pct. Rechnung zu tragen. Unsere Kundschaft ist einschichtig genug, diese berechtigten Preissteigerungen zu bewilligen.“ (Tro 1914 wurden 8 Pct. Dividende gezahlt gegen 20 Pct. für das Jahr 1913.)

Die Niederwaldbahn-Ges. teilt uns auf Anfrage mit: Mit dem neuen Heroldspaten können wir normal soviel Holz gewinnen, dass die Betriebskosten beschränkten Masse von Mitte Mai bis Ende September aufreht zu erhalten. Die Betriebsmassnahmen sind gegen die des Vorjahres = 84 500 M.) um mehr als 20 000 M. zurückgegangen. Wenn auch die reinen Betriebskosten entpree auf niedriger geworden sind, so wäre es ohne besondere Beihilfe doch nicht möglich gewesen, die Zins- und Amortisationsquoten für die Asmannshauer Anleihen zu decken. Dies ist uns durch die in der letzten Generalversammlung genehmigte und durchgeführte Umwandlung von Stamm- in Vorzugsaktien utell ge-

worden. Von der Verteilung irgend eines Gewinnüberschusses kann für dieses Jahr leider keine Rede sein. Wie sich die Verhältnisse unseres Unternehmens im nächsten Jahre gestalten werden, hängt, wie bei den meisten Verkehrsanstalten, wohl in erster Linie von der gesamten politischen Weltlage ab.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen Akt.-Ges. in Berlin. In der heutigen Generalversammlung, die nach längerer Debatte die Dividende auf 5 pCt. festsetzte, richtete der Aktionär Löwenthal eine Anzahl Fragen, insbesondere hinsichtlich der Beteiligungen des Unternehmens, an die Verwaltung. Auch ersuchte er unter Hinweis auf den in der heutigen Morgenausgabe des „Berliner Tageblatt“ enthaltene Artikel über nähere Mitteilungen über das etwa in Aussicht stehende Elektrizitätsmonopol. Für die Verwaltung nahm zu nächst der Vorsitzende, Direktor v. Gwinner, das Wort. Er stellte auf die verschiedenen Anfragen, das was besondere Akteure in der Ausschreibung des Nettogewinnes auf die Beteiligungen diesmal nicht vorgenommen wurden, auch sei das Kriegsjahr dazu ja wenig geeignet, zumal da im Vorjahre große stille Rücklagen gestellt wurden, die noch unverändert vorhanden seien.

Was die Entwicklung bei der Hochbahngesellschaft in Berlin anbelangt, so sei es nicht möglich, heute schon eine Dividendentzute abzugeben. Die Wagen der Gesellschaft seien zwar stets mit Fahrgästen überfüllt, andererseits aber seien die Materialkosten, die zum Betriebe nötig sind, in Preise erheblich gestiegen. Es sei daher die Erhöhung der Dividende möglich sein würde. Die Bayerischen Stickstoffwerke, die 12 pCt. Dividende ausschütten, seien mit dem Bau der beiden großen Stickstoffwerke beschäftigt. Es sei hier die Ausgabe von 4 Mill. M. junger Aktien beabsichtigt. Die Mittel sollen zum Ausbau der „zweiten Stufe“ an der Alz dienen, die indessen erst nach Friedensschluss in Betracht kommt. Die Aussichten für diese Unternehmen seien erheblich, da der Bedarf im Steigen sei und die Verwendung von Düngemitteln eine unbegrenzte Zukunft habe. Was die Bayerischen Elektrizitätswerke anbelangt, so handle es sich hier um ein besonderes Unternehmen, das im wesentlichen eine Wirtschaft habe, auf so kolossale Aufträge, wie sie in Aussicht stehen bei den Unternehmungen am Watzehner und am Köchelersee. Er, Gwinner, nehme an, dass die Durchführung des großen Werkes, von der bayerischen Regierung bei dem Landtag beantragt worden sei, erst nach dem Kriege geschehen werde.

Was nun das Elektrizitätsmonopol angeht, so scheint das bayerische Projekt damit nichts zu tun zu haben. (Die Red.) Bezüglich der Anregung, ein Monopol einzuführen, sei in Fachkreisen die Ansicht verbreitet, dass die Elektrizitätsindustrie sich für ein Monopol nicht eigne, er wisse nicht, aus welchen Gründen man wohl zur Verstaatlichung der elektrischen Industrie schreiten sollte, auch sei zu bezweifeln, ob man beabsichtige, an die Ausführung der Schaffung eines Monopols heranzugehen. Tatsächlich sei ihm (v. Gwinner) nicht darüber bekannt geworden. Der im Aufsichtsrat der Gesellschaft vertretene Direktor der Deutsch-Übersereischen Elektrizitätsgesellschaft bemerkte auf weitere Anfragen hinsichtlich des letzteren Unternehmens, die Verkehrsverbindungen seien zurecht sowohl in telegraphischer, wie in schriftlicher Beziehung so unbedeutend, dass bisher erst die Resultate des ersten Halbjahres vorliegen.

Bis dahin hätten die Resultate vollkommen den Erwartungen der Verwaltung entsprochen. Die Kohlenpreise waren allerdings höher, ein Ausgleich konnte indessen durch Oel geschaffen werden, das von einer mexikanischen Gesellschaft bezogen wurde. Die Ergebnisse des zweiten Halbjahres Hessen sich mit Sicherheit naturgemäß noch nicht voraussagen, es sei anzunehmen, dass die Einnahmen in den letzten Monaten des Jahres eine Erhöhung erfahren werden, allerdings sei auch mit erhöhten Ausgaben zu rechnen. Das Resultat des laufenden Jahres werde bei der Deutsch-Übersereischen Elektrizitätsgesellschaft befriedigend sein, und man dürfe annehmen, dass für das laufende Jahr die gleiche Dividende wie im Vorjahre zur Ausschüttung gelangen wird. Bei den Deutschen Telefonwerken G. m. b. H. in Berlin dürfe das Ergebnis eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren, auch für das laufende Jahr lägen gute Aufträge vor. Der Abschluss werde einstimmig genehmigt, vertreten war ein Kapital von 11 054 000 M.

Viktoriafabriker Akt.-Ges., Berlin-Stralau. In der gestrigen Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung eine Dividende von 6 pCt. gegen 9 pCt. im Vorjahre vorzuschlagen.

Ein amerikanischer Einfuhrzoll. Wie uns der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband mitteilt, sieht fest, dass in New-York unter dem Namen „America Overseas Corporation“ eine Organisation gebildet worden ist zur Handhabung des Aussenhandels der Vereinigten Staaten nach den neutralen Ländern Europas. Die Gesellschaft übernimmt für alle durch ihre Vermittlung zum Versand kommenden Güter die Gewähr, dass die betreffenden Waren im neutralen Bestimmungsland konsumiert werden und nicht an die Zentralmächte gelangen. Dies soll bewerkstelligt werden durch Zweiggesellschaften in den betreffenden neutralen Ländern. Die Güter werden an die Filialen konsigniert und finden durch sie ihren weiteren Absatz. Nach den Aeusserungen des Handelsministers Redfield soll diese Massnahme dazu dienen, den Aussenhandel zwischen den Vereinigten Staaten und den neutralen Ländern zu erleichtern, indem der amerikanische Exporteur, der durch die Vermittlung der Overseas Corporation seine Waren versendet, die Sicherheit hat, dass Schiff und Ladung von den Alliierten nicht belästigt werden. Das heisst — aller schönen Phrasen entkleidet — dass die amerikanische Regierung ihren Aussenhandel der britischen Kontrolle unterwirft. Der Teil der amerikanischen Presse, der sich ein klares Urteil bewahrt hat, kritisiert die Unterstützung dieser Organisation durch die amerikanische Regierung in scharfer Sprache. So wies der „Philadelphia Inquirer“ darauf hin, dass es eine recht unglückliche Diplomatie sei, die in offizieller Note darauf bestehe, dass die Belästigung amerikanischer Schiffsadungen nach neutralen Ländern jeder Schein des Rechts fehle, und gleichzeitig inoffiziell Massnahmen befürworte, die eine klare

Nichtachtung der Vertragsrechte und des allgemeinen Völkerrechts bedeuten. Der nächste Monat wird gelegentlich der Tagung des Kongresses in Washington Ankündigung darüber bringen, wie das amerikanische Volk und seine Vertreter über die Haltung ihrer Regierung in dieser wie in mancher anderen grossen Frage denken.

London, 24. November. (W. T. B.)

3 1/2% Engl. Konsols	97 1/2	24. 11. 23. 11.	
5% Argentin. von 1886	98	Pennsylvania	63
4% Brasilian. von 1889	43 1/2	Union Pacific	108 1/2
4% Japaner von 1893	73 1/2	188	147 1/2
5% Portugiesen	53 1/2	101 1/2	91 1/2
5% Russen von 1900	70 1/2	10 1/2	10 1/2
Baltimore and Ohio	99 1/2	11 1/2	11 1/2
Canadian Pacific	100 1/2	10 1/2	10 1/2
Erie	46 1/2	4 1/2	4 1/2
Nat. Railways of Mex.	9 1/2		

An der Börse

war das Geschäft heute sehr gering, die Stimmung lustlos. Fluktuationen, für die immer noch die schon gestrigen erwähnten Erörterungen über die Kriegsgewinnsteuer nachwirkten, gaben zumeist weiter nach; auch die Aktien von Automobil- und Fahrradwerken waren zum Teil schwächer. Manche Aktien dieser beiden Kategorien, so die der Rheinischen Metallwarenfabrik, der Daimler-Werke, der Hindrichs- und Auffermann-Ges., konnten sich allerdings erholen. Die Aktien der Aktien der Oppenheimer-Gesellschaft wurden durch Gerüchte von der bevorstehenden Einführung von Leder- und Lederwarenpreisen beeinträchtigt. Die Aktien von Werften waren zum Teil angehoben, für die Aktien des Bremer Vulcan trat indes im Verlauf der Börse Interesse hervor. Von Montanwerten waren westliche behauptet, die Aktien der Hohenlohe-Werke und der Bismarck-Hütte sogar etwas gebessert, niedriger dagegen die Aktien der Oberschlesischen Kokswerke. Petroleumwerte konnten ihren Kurstand behaupten. Von Kassepapieren waren noch u. a. gebessert die Aktien des Eisenhüttenwerks Thale sowie der Hannoverischen Waggonfabrik. Angeboten waren dagegen die Aktien der Egestorff Maschinenfabrik, der Gebr. Körting-Ges., der Wilmener Gusstahlwerke, der Telephonfabrik Berliner. Die Aktien der Orientbahnen und der Antantischen Bahn waren gesucht, desgleichen amerikanische Bahnwerte.

Auf dem Rentenmarkt waren heimische Anleihen wenig verändert. Japanische konnten sich etwas erholen, rumänische blieben gesucht.

Am Geldmarkt war heute tägliches Geld zu 3 1/2 pCt. zu haben. Für neues Umlaufgeld wird an der Börse vielfach ein Satz von 5 1/2 pCt. verlangt. Im allgemeinen dürfte aber diese hohe Satz kaum bewilligt werden. Der Privatdiskont war unverändert 4 1/2 pCt. — Fremde Valuten verkehrten teilweise wieder in sehr fester Haltung, so namentlich norwegische, auszuland Holland und New-Yorker Cable Transfers. Die Kursteigerung ist weniger auf inländischen Bedarf, als auf Käufe für Wiener Rechnung zurückzuführen. Im Zusammenhang damit tendierte Auszahlung Wien schwach.

Beschlüsse der Börsenkommission für den Abbau. Die von Börsenvorstand, Abteilung Fondsbörse, für die Abwicklung des Börsenengagements eingesetzte Kommission hat beschlossen, dass bei den bisher nicht ausgeführten laufenden Engagements in Baltimore zum Teil abgemindert und New-Yorker Cable Transfers geschehen wird bis zur zweiten Ultimatumliquidation dieses Wertpapiers nach Wiederaufnahme des amtlichen Börsenverkehrs. Der Verkäufer hat dabei das Recht, bis fünf Tage vor jedem Ultimo eines Monats dem Käufer zu erklären, dass er die Stücke ganz oder teilweise in den Mindestbeträgen des Börsenamtinhalts am Ultimo des betreffenden Monats zu Ablieferung bringt. Die Hinzuerschickung von Ultimo November 1915 bis Ultimo Dezember 1915 erfolgt fast, ohne Zinsenberechnung.

Am Produktionsmarkt war der Umsatz äusserst gering, da genervierte Mengen von Waren überhaupt nicht mehr angeboten werden. Auch in Kartoffeln hat das Geschäft nachgelassen. Maispreis wurde im Preise sehr hoch gehalten. Ersatzmittelmittel waren verhältnisslos.

Im heutigen Warenverkehr wurden folgende Preise bekannt: Mais in der rollend und loko Dresden 87—87 1/2 M., loko Berlin 89 M., 20 Waggons pro 1000 Pfd. in Bremen 320 M., Brief pro 100 Pfd. Berlin, Futtermittel und unsortierte Kartoffeln 270—290 M. pro Ztr. ab Station, Speisekartoffeln 250—300 M. pro Ztr. ab Station, Weizen 5 1/2—6 1/2 M. pro Ztr. von Waggons frei Berlin. — Landwirtschaftliche Samereien: Rotklee böhmischer, schlesischer und polnischer Herkunft 130—150 M., Weissklee 110—130 M., schwedischer Heu 115—150 M., Gelbklee 74 M., Wickenklee 95—135 M., Luzerne Turkestan 78—86 M., Luzerne Italienische 115—130 M., Ryegrass 70—76 M., Thyrao 70—82 M.

Die Reichsgeldstelle hat einigen Vollkornmehlen ein bestimmtes Quantum Roggen freigegeben, das zu „Vollkornmehl“ ausgemahlen werden soll. Das hieraus hergestellte Brot (sogenanntes Schlüterbrot) darf nach den Bestimmungen der Reichsgeldstelle ohne Brotmarke abgegeben werden. Die Erwerber des Roggens haben einen besonderen Preisaufschlag zu bezahlen.

BERLINER HANDELSREGISTER.

Abt. A. F. Wilhelm Lüderitz, Berlin-Wilmersdorf, Spessartstrasse 3. Inh. ist Kim. Friedrich Wilhelm Lüderitz, ebenda. Hermann Mendelsohn, Rönneckerstr. 20. Inh. ist Kim. Hermann Mendelsohn, hier. — Alexander Neumann, Prokurist: Dora Neumann. — G. Walter Wwe. Buchhandlung und Zeitungs Expedition. Inh. ist jetzt Frau Magdalene Schüssing geb. Jank, hier.

— Oscar Peter. Die Firma lautet jetzt: Wotan Propellerbau Peter u. Süss. Am 20. 11. 15. ist Fabrik Albert Sars in Fürstberg a. Meckl. eingetretener Vertreter mit gemeinsamem Pfling & Co. Am 15. 11. 15 ist Tischlermeister Carl Zander in Berlin-Steglitz eingetretener Vertreter für sich. — Hermann Volpert a. d. Prötker Alexander Huchsch.

Abt. B. Kriegsehemaligen Akt.-Ges. Die bisherigen stellvert. Vorstandsmitglieder: Pfling, Richard v. Moellendorf und Kim. Ernst Berliner sind zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern ernannt. Prokurist: Richard Erlanger. — Daimler-Motoren-Gesellschaft Zweigniederlassung Berlin-Marienfelde. Die Prokura des Alexander Curti ist gelöscht.

KONKURSE UND ZAHLUNGSSTOCKUNGEN.

Berliner Konkurse. Schlusstermin findet statt im Konkurs des Lackiermeisters Arthur Ziegenbalg in Berlin, Wilhelmstrasse 28, Wohnung Brandenburger, am 23. Dezember, 10 1/2 Uhr, beim Amtsgericht Berlin-Mitte; des Allgemeinen Volks-Wohnungs-Bau- und Spar-Verbandes Gross-Berlin, 6 1/2 M. b. H. in Berlin-Schöneberg, Sedanstr. 48, am 28. Dezember, 11 1/2 Uhr, beim Amtsgericht Berlin-Schöneberg. — Aufgehoben nach Abhandlung des Schlusstermins ist der Konkurs des Zigarrenhändlers Paul M. a. z. in Berlin, Faulstr. 24, jetzt 48. — Die Gläubiger des Verwalters in Aussicht im Prüfungstermin im Konkurs des Tischlermeisters Wilhelm G. in Berlin, Gross-Franfurter Str. 16, auf 30 000 M. Passiva 20 pCt.

Die Firma Guthmann & Co. in Hamburg, die zu den Firmen A. Landau G. m. b. H., Hamburg, und R. Weiss Wwe. in Altona in nahen geschäftlichen Beziehungen steht (M. Weiss ist Inhaber der Firma R. Weiss Wwe., Teilhaber der Firma Guthmann & Co. und Geschäftsführer der A. Landau G. m. b. H.) befindet sich, wie die Gläubigerbesprechung mitteilt, in Zahlungsschwierigkeiten und beabsichtigt, den Gläubigern demnächst Vorschläge für einen aussergerichtlichen Vergleich auf der Grundlage von 30 pCt. zu machen.

Amerikanische Kabel-Telegramme.

New-York, 24. November. (Vorbericht.) Nach der Geschäftsstelle der letzten Tage machte sich heute an der Börse etwas mehr Unternehmungslust bemerkbar. Die Tendenz erwies sich auch entschieden fester, doch war bei Schluss des Verkehrs wiederum Unregelmässigkeit in der Kurgestaltung zu beobachten. Eisenbahnwerte, die in den letzten Tagen weniger beachtet waren, erlitten sich heute wieder lebhafteres Interesse und hatten durchwegs leichte Kurssteigerungen zu verzeichnen. Canadian Shares wurden um 1/4 Doll. Readings um 1/2 Doll. höher. Von Industriewerten waren General Electric Shares sowie Steels höher, während Bethlehem Steel Shares 4 Doll. sich unter der Notiz am gestrigen Schluss stellten. Kupferwerte waren fest, und zwar gewannen Smelters 3 1/2, Utah Copper-Aktien 1 1/2, und Anaconda Shares 3/4 Doll. — Des Feiertags (Thanksgiving Day) wegen bleibt die Börse am Donnerstag, 25. November geschlossen.

New-York, 24. Nov. (Privat-Kabeltelegr.)

Tendenz Gold ..	beht	beht	Missouri Pacific	24 1/2	23 1/2
New-York Central u. Hudson River	100 1/2	102 1/2	New-York Central u. Hudson River	100 1/2	102 1/2
Western	31 1/2	33 1/2	Western	31 1/2	33 1/2
Norfolk u. Western	119 1/2	118 1/2	Norfolk u. Western	119 1/2	118 1/2
Northern Pacific	118 1/2	116 1/2	Northern Pacific	118 1/2	116 1/2
Pennsylvania	59 1/2	59 1/2	Pennsylvania	59 1/2	59 1/2
Reading	88 1/2	89 1/2	Reading	88 1/2	89 1/2
Chicago & North Western	100 1/2	100 1/2	Chicago & North Western	100 1/2	100 1/2
Rock Island pref.	48 1/2	49 1/2	Rock Island pref.	48 1/2	49 1/2
Southern Pacific	103 1/2	102 1/2	Southern Pacific	103 1/2	102 1/2
Union Pacific	130 1/2	130 1/2	Union Pacific	130 1/2	130 1/2
Wabash pref.	48 1/2	47 1/2	Wabash pref.	48 1/2	47 1/2
American Sugar Ref.	100 1/2	100 1/2	American Sugar Ref.	100 1/2	100 1/2
American Locomotive	100 1/2	100 1/2	American Locomotive	100 1/2	100 1/2
American Smelting Ref.	100 1/2	100 1/2	American Smelting Ref.	100 1/2	100 1/2
Asarco	100 1/2	100 1/2	Asarco	100 1/2	100 1/2
Chgo. & N.W. pref.	100 1/2	100 1/2	Chgo. & N.W. pref.	100 1/2	100 1/2
Consolidated Gas	144 1/2	144 1/2	Consolidated Gas	144 1/2	144 1/2
General Electric	170 1/2	170 1/2	General Electric	170 1/2	170 1/2
International Harvester	100 1/2	100 1/2	International Harvester	100 1/2	100 1/2
National Lead	65 1/2	64 1/2	National Lead	65 1/2	64 1/2
Republic Iron u. Steel	87 1/2	86 1/2	Republic Iron u. Steel	87 1/2	86 1/2
U.S. Steel	115 1/2	115 1/2	U.S. Steel	115 1/2	115 1/2
Utah Copper	70 1/2	70 1/2	Utah Copper	70 1/2	70 1/2
Virg. Carolina Chem.	—	—	Virg. Carolina Chem.	—	—

New-York, 24. November. (Privat-Kabeltelegr.)

Weizen willig ..	110 1/2	110 1/2	Zucker Centrifugal	24 1/2	23 1/2
do. Dez	112 1/2	112 1/2	do. m. d. loco	11 85	11 70
do. Juli	112 1/2	112 1/2	do. m. d. loco	11 85	11 70
do. Hard Winter No 2	123 1/2	124 1/2	do. November	11 66	11 46
Wais loko No 2 mix.	100 1/2	100 1/2	do. Dezember	11 66	11 46
Hafer whitechip n.	—	—	do. Januar	11 82	11 67
Louisville u. Nashv.	—	—	do. März	12 10	12 05
Getreidefr. Livr. 30	80	80	do. Mai	12 9	12 12
Schwinn pr. West.	9 60	9 55	do. Juli	12 94	13 18
Louisville u. Nashv.	10 10	10 20	do. September	11 50	11 38
Petrolm., rat. i. cas.	10 25	10 30	New-Orleans loko	7 1/2	7 1/2
do. Standard white	8 15	8 15	Katrolm. loko No 7	6 11	6 59
do. Standard black	8 00	8 00	do. Dezember	6 61	6 59
do. Credit balances	2 00	2 00	do. Januar	6 68	6 59
Toppsin	6 00	6 00	do. März	6 65	6 60
Zucker Stand. Gran.	67	67 1/2	do. Mai	6 72	6 68
	60	60	do. Juli	6 82	6 79

Wasserstand am 25. November. Am Pegel zu Ratibor 2,06 m. Neuseenstand 2,06 m. Brigg 3,19 m. Breclau — 0,30 m. Dresden — 0,94 m. Magdeburg 1,26 m.



Daimler-Benz

LAST-AUTOMOBILE

Omnibusse u. Feuerwehrfahrzeuge m/ patent. Motorbremse.

Deutsche Last-Automobilfabrik Akt. Ges. Düsseldorf-Rathen

Kopenhagener Strassenbahn.

Deutsche Aktionäre der Kopenhagener Strassenbahn in Liq. werden hierdurch angefordert, sich zwecks Wahrung ihrer Interessen unter Angabe ihres Aktienbestandes zu melden bei:

der unterzeichneten Gesellschaft, Berlin, Dorotheenstr. 36.

- Bank für Handel und Industrie
- Berliner Handels-Gesellschaft
- Firma S. Bleichröder
- Direction der Disconto-Gesellschaft
- Dresdner Bank
- Nationalbank für Deutschland

Berlin, den 24. November 1915.

Gesellschaft für elektrische Unternehmungen.

Menscheff. O. Olverr.

Wir kaufen bisher nicht eingelöste Russische Dividendenscheine:

Petersburger Internationale Handelsbank, Russische Bank für auswärtigen Handel, Asow Don Commercialbank.

ferner ausl. notleidende Knops, auch solche, die erst bis zum 1. Januar 1916 fällig werden. Gescht. tages 9-5, Sonnabend 9-3 Uhr. — Bei Anfragen Rückporto.

Eugen Bab & Co., Bankgeschäft

Taubenstr. 46
Telegr.-Adr.: Eubacco, Berlin

Solländische Produkte Saldo Goldman

Agentur-Geschäft
Eisenstr. 29a, Berlin
übernimmt alle Commissionshändlungen, sowohl feste wie auch flutende.

Solländische Produkte sind hier in bester Ausführung und zu billigen Preisen zu haben. Aufträge werden prompt und pünktlich ausgeführt.

5000 Garnituren Zeitstockbeschlage,

komplett, mit Schran an e. Nieten, in 10 bis 12 Meter, ausserdem Hermann Saldo, Fabrik für Holzbearbeitung, Berlin-Grünhof.

Loses Blatt-Buch Atlas

Fritz Eilers jun. Bielefeld

Zweigniederlassung Berlin W., Franzosenschtr. 17.
Fernspr. in Konkurs 10165.
Verlangen Sie Prospect No. 6.